

Die Baummörder und ihre Methoden



80 Jahre alte Linden „kaputt gespritzt“

Baumfrevl in Rosdorf: Unbekannte bohren Löcher in Bäume und injizieren Gift / Gemeinde erstattet Anzeige

VON ANDREAS FUHRMANN

Rosdorf. Ein ungewöhnlicher Fall von Baumfrevl sorgt in Rosdorf für Fassungslosigkeit und Ärger. In der Bahnhofstraße haben Unbekannte zwei Linden angebohrt und die Löcher mit einer giftigen Substanz gefüllt. Das führte dazu, dass die rund 80 Jahre alten, stattlichen Bäume langsam absterben. Sie müssen aller Voraussicht nach gefällt werden. Bürgermeister Harald Grahovac (SPD) bestätigt das „Zerstörungswerk“ gegenüber dem Tageblatt.

Demnach haben der oder die Täter die etwa 25 Meter hohen Bäume mehrfach, wahrscheinlich mit einem Akkubohrer, am Fuße des Stamms angebohrt. Die etwa zehn Zentimeter tiefen Löcher füllten sie mit einer noch unbekanntem giftigen Lösung. Darauthin starb die Spitze eines starken Astes über der viel befahrenen Straße ab und musste abgesägt werden. „Aktuell stirbt die gesamte, nur äußerst spärlich ausgetriebene Zentralkrone ab. Die einst dichte, hohe, breite und frohwüchsige Krone ist ein Bild des Jammers“, teilt die Verwaltung mit. Der Baumfrevl erfülle Anwohner und Verantwortliche der Gemeinde mit „Abscheu und Zorn“.

„Ich finde es schlimm, einfach grauenvoll“, sagt Grahovac. Einen derartigen Vorfall habe es in Rosdorf noch nicht gegeben. „Die Bäume schenken uns Sauerstoff.“ Diese einfach zu zerstören, sei furchterlich. Vermutungen, wer dies aus welchen Motiven heraus getan haben könnte,



„Bild des Jammers“: Die Krone eines der betroffenen Bäume in der Bahnhofstraße ist schon abgestorben.

Hinzmann

habe er nicht. Im Umfeld der Bäume habe es zumindest keine Querelen gegeben. „Ich kann mir aber auch nicht vorstellen, dass jemand, der mal über zu viel Laub meckert, einen Baum einfach kaputt spritzt.“

In jedem Fall werde die Gemeinde Anzeige gegen Unbe-

kannt erstatten, erklärt Grahovac. Denn abgesehen von der Hinterhältigkeit der Tat entstehe der Gemeinde Rosdorf durch den Baumfrevl auch ein wirtschaftlicher Schaden von rund 10 000 Euro – Wert der beiden Bäume, deren Fällung und Ersatzpflanzungen eingerechnet.

Erst vor einer Woche war ein ähnlicher Fall von Baumfrevl in Weißenborn in der Gemeinde Gleichen bekannt geworden (Tageblatt berichtete). Auch dort hatten Unbekannte einen großen Baum, in dem Fall eine 100 Jahre alte Esche, angebohrt und vergiftet, so dass er abstarb und

nun gefällt werden muss. Über die Hintergründe ist auch in diesem Fall nichts bekannt.

Für die Polizei seien die beiden Fälle von Baumfrevl neu, sagt Polizeisprecherin Jasmin Kaatz. Jedenfalls lägen bis jetzt keine Angaben zu weiteren ähnlich gelagerten Fällen vor.



Müssen gefällt werden: Unbekannte haben drei Erlen in Geismar totgespritzt. Die Bäume sind schon mit gelber Farbe markiert.

Wieder Bäume vergiftet

Baumfrevler: Erneut bohren Unbekannte Stämme an und injizieren zerstörerischen Stoff

Geismar. Erneut sind Bäume im Landkreis Göttingen Ziel einer Giftattacke geworden. Nachdem es zuletzt in Gleichen und Rosdorf zu derartigen Anschlägen gekommen war, erwischt es jetzt drei Erlen in Geismar. Wieder bohren Unbekannte die Stämme an und injizieren eine Substanz, an der die Bäume zugrunde gehen. Besonders perfide: Die Baumripper in Geismar decken die Löcher mit Borke ab, damit sie keiner sieht. Jetzt müssen die Erlen, die kümmerlich vertrocknen und deren Stämme dicke Knubbel aufweisen, gefällt wer-

den. Sie sind nicht mehr zu retten.

Dabei hätten sie im vergangenen Jahr noch in voller Pracht an der Ecke Am Rischen/Im Bruche gestanden, erzählt ein Anwohner, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen will. „Jetzt sind sie kahl und haben keine Blätter mehr.“ Er habe sich schon gedacht, dass da etwas nicht mit rechten Dingen zugehen könne. Es sei schlimm, dass es Leute gebe, die Bäume mutwillig totspritzten.

Die Stadt Göttingen bestätigt unterdessen den Verdacht. Ein Sachverständiger habe sich die Bäume ange-

schaut, sagt Sprecher Hartmut Kaiser. Ergebnis der Untersuchung: „Die Stämme wurden angebohrt und mit einer Substanz gefüllt. Vermutlich handelt es sich dabei um Gift.“ Provisorisch seien die Löcher dann mit Borke verschlossen worden. „Die Bäume müssen entfernt werden, keine Chance.“

„Sehr bedauerlich“

Der Vorfall sei „sehr bedauerlich“ und in dieser Form einmalig in Göttingen, sagt der Stadtsprecher. Bislang

gebe es keine Hinweise darauf, wer dies aus welchem Grund getan haben könnte. „Wir werden jetzt prüfen, ob wir Anzeige gegen Unbekannt stellen, um Ermittlungen einzuleiten“, so Kaiser. Zudem müsse noch geprüft werden, welche Substanz die Unbekannten in die Löcher gespritzt hätten.

Zuletzt hatten sich in Weißenborn und Rosdorf ähnliche Fälle von Baumfrevler zugetragen. Auch dort hatten Unbekannte Bäume angebohrt und vergiftet. In Weißenborn traf es eine 100 Jahre alte Esche, in Rosdorf zwei 80 Jahre alte Linden.

... und wie man ihnen auf die Spur kommt

Prof. Dr. Dirk Dujesiefken, IfB Hamburg

Prof. Dr. Rolf Kehr, HAWK Göttingen

Dr. Monika Heupel, Pflanzenschutzdienst NRW

Die Baummörder und ihre Methoden

...ist es richtig, darüber zu berichten?

Ergebnisse bei Google:

- „Bäume vergiften“ 298.000 Hits
- „Baum töten“ über 433.000 Hits
- „poisoning trees“ knapp 9,5 Mio Hits

Baumschutzsatzung

Verbotene Handlungen:

- Versiegelung des Bodens
- Bodenverdichtungen, Materiallager
- Abgrabungen, Aufschüttungen
- Unsachgemäße Einbringung von PSM/Dünger
- Verletzung von Stamm, Rinde, Wurzeln
- Einbringen von Salzen, Säuren, Laugen, Ölen

Das Wissen ist verfügbar

Wichtig für Fachkollegen:

die Nachweismethoden!

Häufige Methoden:

1. Mechanisch/physikalische Methoden
2. Chemische Methoden
3. (Biologische Methoden)



1. Mechanisch/physikalische Methoden

- Zerstörung bzw. Vernichtung von Bäumen
- Ringeln
- Einschneiden und Bohren
- Einschlagen von Kupfernägeln

Fundstelle im Internet:

„die Rinde um den Baum einschlitzen
(tief genug und ohne Unterbrechung)
Nachts einen Keil in den Baum sägen.
Aus Sicherheitsgründen muss dieser dann von
der Stadt gefällt werden.“



















Foto: B. Bellemann

Baumschlitzer lässt Fichten ausbluten

Unbekannter dringt regelmäßig in privaten Garten ein und ritzt Rinde auf

VON KATHARINA KLOCKE

Göttingen. Erlen, Birken, Eschen und Linden: In Stadt und Landkreis Göttingen haben Unbekannte in den vergangenen Wochen mehrere Laubbäume vergiftet. Ein Ehepaar aus Göttingen hat jetzt an Nadelgehölzen im eigenen Garten Schnittwunden entdeckt: Offenbar versucht ein Unbekannter seit vielen Monaten, serbische Fichten durch Ausbluten zum Absterben zu bringen.

„Im vorigen Herbst haben wir das zum ersten Mal so massiv wahrgenommen“, sagt die 79-jährige Gartenbesitzerin. „Die Bäume hatten fünf Zentimeter lange Risse längs und quer und waren unten angebohrt.“ Harz trat aus, trocknete jedoch bald, die Wunden an den Stämmen schienen sich zu schließen, bis sie eines Tages plötzlich wieder geöffnet waren. Erneut lief die klebrige Flüssigkeit die Stämme hinunter. Um zu verhindern, dass die Rinde sich über den Schnitten schließt, hatte der unbekannte Baumschlitzer zudem kleine Holzstückchen als Keile eingesetzt. Ähnliches geschah seither mehrere Male, ohne dass die Gartenbesitzer je einen Menschen auf ihrem Grundstück sahen.

Auf den oder die Täter sowie die Tatzeiten können sich die Senioren keinen Reim machen. Der Baumfrevler müsse unbemerkt des nachts eingedrungen sein, glauben sie – offenbar über ein Nachbargrundstück, denn die Straßenseite des Hauses ist von einem Holzzaun umgeben.

„Und an der Seite haben wir entdeckt, dass ein Drahtzaun zu Boden gedrückt war“, sagt der 82-jährige Gartenbesitzer.

Einen Verdacht haben die Eheleute nicht. Nachbarschaftlichen Ärger über die Bäume schließen sie jedoch aus, „wir reden miteinander, und die Bäume haben wir auch schon zurückschneiden lassen“, erzählt die 79-Jährige. Es habe sich zudem auch noch nie jemand über die Fichten beschwert. Seitdem fällt es den Senioren schwer, im eigenen Haus Frieden zu finden. Das Ehepaar ist ratlos und verzweifelt: „Kaum gibt es mal eine Ruhepause, dann geht's auch schon wieder los.“



Perfide: Dass die Wunde nicht zuwächst, sollen Holzstücke verhindern.



Baumfrevler in privatem Garten: Unbekannte erneuern regelmäßig die Schnitte im Stamm.





Acer pseudoplatanus









2. Chemische Methoden

- Herbizide und Pflanzenhormone
- Säuren, Laugen und oxidative Substanzen
- Salze und Metalle

Herbizide

- Unterschiedliche Wirkungsweisen
 - Mittel gegen Einkeimblättrige
 - Mittel gegen Zweikeimblättrige
 - Totalherbizide

- Unterschiedliche Applikationstechniken
 - Bohren und injizieren/Einfüllen
 - Gießen (Boden)
 - Spritzen (Blattapplikation)

100 Jahre alte Esche „totgespritzt“

Bürger entsetzt: Unbekannte bohren Löcher in alten Baum und injizieren Gift

VON ULRICH SCHUBERT

Weißenborn. Baumfrevler in Weißenborn: Unbekannte haben eine große alte Esche im Dorf offenbar vergiftet – mit großem Aufwand, aber unbemerkt. Der Baum lasse sich jetzt nicht mehr retten, bedauert Ortsbürgermeister Andreas Backhaus (Wählergemeinschaft WG), und fügt an: „Er ist tot, er treibt nicht mehr aus, er muss gefällt werden.“

Irgendjemand habe die Esche „einfach totgespritzt“, so Backhaus. 20 kleine Löcher hätten der oder die Täter rundherum in den Stamm gebohrt – jedes zehn Millimeter stark und zehn Zentimeter tief. Dort sei dann vermutlich Gift injiziert worden. Das Motiv sei rätselhaft, „vielleicht war der Baum einem Autofahrer



Unauffällig: Bohrloch für Gift?

ein Dorn im Auge“. Die Esche stehe in einer leichten Kurve an der Ortsdurchfahrt (Langentalstraße). Dadurch wirke sie „wie eine Geschwindigkeitsbremse“. Diese habe der Ortsrat auch versucht zu erhalten. Im vergangenen Jahr habe es aus dem Ort Klagen über Totholz auf der Straße gegeben. Die Politiker hätten es aber abgelehnt, den Baum zu fällen. Stattdessen sei die Esche zum Jahresbeginn geschnitten worden. Backhaus schätzt ihr Alter auf „bestimmt“ 100 Jahre. Eine zweite alte Esche auf der anderen Straßenseite sei zwar unbeschädigt, trotzdem seien viele Bürger im Dorf entsetzt. Seit Jahrzehnten präge das Baumduo das Ortsbild, wenn man aus Norden kommend durch Weißenborn fährt.

Das ist wohl Geschichte: „Die Straßenmeisterei des Landkreises wird den Baum fällen“, so Backhaus. Das wiederum wollen Anlieger Helmut Hümme und seine Nachbarn verhindern. Sie appellieren in einem Brief an den Landkreis, „wenigstens eine fünf bis sechs Meter hohen Stumpf“ stehen zu lassen, um Raser auszubremsen. Unterdessen haben Backhaus und der Ortsrat den Fall bei der Polizei angezeigt.



Abgestorben: Die Esche wird gefällt und auch Backhaus ist betrübt. C/



Foto: Julian Lenz



Foto: Julian Lenz



Foto: S. Tigges

Differentialdiagnostik

- Abiotische Schädigungen
 - Trockenheit, Überflutung
 - Frost, Hitze
 - Streusalz (Winterdienst)

- Biotische Schädigungen
 - Bakteriosen und Pilzbefall, auch Bodenpilze
 - Befall durch Insekten und andere Tiere















Wie man den Tätern auf die Spur kommt

**THIS TREE HAS
BEEN POISONED**

It is a valuable asset of your
Please contact Larry
The Nurseries
of 1990, June 20



Wie man den Tätern auf die Spur kommt

Hinweise für die Ortsbesichtigung

- Privatauftrag: häufig vage Vermutungen
- Gerichtsauftrag: konkrete Beweisfrage

Erster Schritt: Plausibilitätsprüfung

Plausibilitätsprüfung:

- Beurteilung der Wunden und Prüfung von Verwechslungsmöglichkeiten (Ausbohrlöcher von Insekten, Veredelungsstellen)
- Auf mechanische Veränderungen des Bodens achten (Eingriffe im Wurzelbereich)
- Auf Schäden an der Vegetation achten (Hinweis auf Einsatz von Chemikalien)
- Eingriff oder „normale“ Krankheit?
- Auf Kronenstruktur achten





Wie man den Tätern auf die Spur kommt

1. 1

Hinweise für die Ortsbesichtigung

Zweiter Schritt:

Sicherung und Aufbewahrung von Proben
für die chemische und phytopathologische
Analyse

Bei der Probenahme auch die mögliche Motivation beachten

- Beeinträchtigt der Baum den Blick?
- Werden Fenster stark verschattet?
- Wird eine Photovoltaikanlage bzw. solarthermische Anlage beeinträchtigt?





Bei der Probenahme auch an mögliche Differentialdiagnosen denken

- Sind weitere Pflanzen derselben Gattung oder Pflanzen mehrerer Gattungen betroffen?
- Sind Anzeichen für Schädlingsbefall oder Krankheitserreger (Pilzfruchtkörper etc.) vorhanden?



Entnahme und Versand von Proben

- Generelle Hinweise:
www.pflanzenschutzdienst.de
www.landwirtschaftskammer.de/lufa
- Probenahme und -einsendung absprechen,
Kostenfrage klären
- Probenahme dokumentieren,
Rückstellproben einfrieren

Vegetationsproben

- 200 g frisches Pflanzenmaterial von symptomatischen Pflanzenteilen, auch Begleitvegetation, in Plastiktüte verpackt
- bei abgestorbenen Pflanzen und Salzverdacht genügen auch 200 g totes Zweigmaterial
- Kontrollproben von nicht betroffenen Exemplaren derselben Baumart



Holzproben

- nur bei frischen Bohrwunden, möglichst mit Exsudat: Bohrspäne aus dem Bohrkanal sowie kontaminierte Rinde
- möglichst Kontrollprobe aus derselben Baumart



Foto: Julian Lenz

Bodenproben

- Bei Salz- und Herbizidverdacht 500 g Mischprobe aus den obersten 10 cm Boden im Wurzelbereich um symptomatische Pflanzen
- Zur Abklärung Verticilliumverdacht 500 g Mischprobe entsprechend Technischer Prüfbestimmung FLL
- Kontrollproben aus nicht symptomatischen Bereichen



Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen, Postfach 59 80, 48135 Münster

Herrn _____

Prüfberichts-Nr.:
KundenbetreuerIn _____

Service-Telefon: 0251/2376-595
Telefax: 0251/2376-702

Prüfbericht

vom 07.05.2013

Seite 1 / 2

Auftraggeber: _____

Probenahme: In Verantwortung des Auftraggebers

Probe-Nr.: 13-217142 Prüfgegenstand: Pflanzen

Eingang der Probe: 23.04.2013 Prüfbeginn: 23.04.2013 Prüfende: 07.05.2013

Kennzeichnung: Art der Probe: Nadelprobe Taxus

Bemerkung: Prüfergebnis: **Glyphosat und dessen Metaboliten**
Aminomethylphosphonsäure (AMPA): 0,0732 mg/kg OS
Glyphosat: 0,159 mg/kg OS
Glufosinat: 0,0354 mg/kg OS

Zeithorizont für Analyse

- Bei Herbizidschäden in der Vegetationsperiode oft nur drei Wochen ab Behandlung
- Bei Herbizidschäden in der Vegetationsruhe wenig aussichtsreich
- Chloridanalyse aus totem Zweigmaterial bis zu einem Jahr später möglich

Kosten

- Anfrage jeweils bei Pflanzenschutzdienst, LUFA oder Speziallabor
- Umfangreiche Herbizidanalyse (ohne Glyphosat) ca. 150,- €
- Separate Glyphosatanalyse ca. 150,- €
- Analyse auf Salz- oder Verticilliumbelastung jeweils ca. 70,- €

